

Die geringen Veränderungen, welche das mit dem Höhlenbären und dem Mammuthe unserer Gegenden begrabene Holz in Bezug auf seine Structur bis jetzt erfuhr, lassen vermuthen, dass eine Reihe von Jahrtausenden nur einen aliquoten Theil jener Zeit betrage, die zur Vollendung der Kieselversteinerungen von Gleichenberg nothwendig war.

Über die Wirkung complementär gefärbter Gläser beim binoculären Sehen.

Von dem w. M., Prof. Brücke.

Es ist lange darüber gestritten worden, ob zwei verschiedene Farben, welche gleichzeitig die eine dem einen, die andere dem anderen Auge dargeboten werden, sich in derselben Weise zu einer resultirenden combiniren können, wie dies geschieht, wenn die Eindrücke beider auf ein und derselben Netzhaut über einander fallen.

Die Frage hat ihr eigenthümliches physiologisches Interesse. Vereinigen sich die beiden Farben durchaus nicht, so beweist dies, dass die ihnen entsprechenden Erregungszustände sich nur in der Netzhaut mit einander verbinden können, und dann die Resultante derselben zum Gehirn fortgepflanzt wird. Ist es dagegen möglich, zwei Farben zur Vereinigung zu bringen, von denen die eine mit dem rechten die andere mit dem linken Auge gesehen wird, so beweist dies, dass die ihnen entsprechenden Erregungszustände einzeln dem Gehirne zugeführt sich in demselben noch zu einer Resultante verbinden lassen.

Schon im Jahre 1806 gab de Haldat im *Journal de Physique* an, dass eine solche Vereinigung wirklich stattfindet. Er war zu diesem Resultate gekommen indem er vor beiden Augen verschiedenfarbige Gläser hielt. Dieser Versuch ist von sehr vielen und guten Beobachtern angestellt worden; aber nur einzelne Stimmen erhoben sich für die Angabe von de Haldat, alle Übrigen vereinigten sich dahin, dass man bald die eine bald die andere Farbe, bald das Sehfeld in der Mitte getheilt und auf beiden Seiten verschieden gefärbt sehe, kurz eine Vereinigung der Farben nicht zu Stande komme.